

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 2 (1920)  
**Heft:** 24

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Vierteljährlich Fr. 8.00, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellbar 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, St. Gallen, Poststrasse 42, Zürich / Telefon Oelmu 1248. Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.G., Aarau, Bahnhofstrasse No. 1814. Telefon 61. Postkassenkonto VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Spalte wöchentlich 60 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Kleinere Spalten 20 Cts. Spaltenpreis 50 Cts. Keine Verrechnung für Platzierungsverweigerungen der Inserate. Inseratenachdruck: Donnerstag Mittag.

Nr. 24 Aarau, 12. Juni 1920 II. Jahrgang

### Genfer Sonntage.

**1. Kongresssonntag.**  
Es sind unvorstellbare Tage in Genf. Sonne, Wärme, Licht, Freude, Lebenswürdigkeit und Kraft der Seele vereinigen sich zu einem wunderbaren Akkord, in dem sich das eigene Selbst auflösen scheint. Das eigene Leben und Streben gleitet dem Tropfen Wasser, der einfließt in das Meer, Teil wird von ihm. Der Wassertröpfchen ist klein und ähnelnd, und doch ist er ein Teil der großen, unendlichen Kraft, stammt von ihr ab und kehrt zu ihr zurück. So ist es beinahe ein religiöses Gefühl, das einmüde bewegt in diesen Tagen der Sammlung der Frauenkraft der Erde. Eine Ahnung der Kleinheit und der Größe zugleich der menschlichen Seele geht einem auf, und Einigkeitserlebnisse spielen ein in der Brust.  
Um ein Bild zu geben der wogenden bunten Frauenmengen aus allen Teilen der Welt, mit allen Völkern der Welt, mit allen Temperamenten der Erde, mit allen Höhen der Bewegungen, dazu müßte es eine neue Kunst geben. Der Maler fände wohl die Farben, der Musiker die Töne, der Dichter die Worte, der Bildhauer die Form; wo aber ist der Künstler, der alle diese Einblicke zusammen fassen kann? Das ist unsere eigene Seele, die uns bewußt und die unbewußt dazu. Sie empfindet all die mannigfache Schönheit, den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der Welt; aber ausdrücken kann sie es nicht.  
Als am Sonntag vormittag in der alten, hübschen, erhabenen Kathedrale von St. Pierre vor einer bis an die Wände drückenden Menschenmenge Miss W. A. v. B. u. die Sängerin Collins sang, da wurde manches Herz ergriffen von Bewegung. Sie las das Kapitel vom verlorenen Sohn aus der englischen Bibel und sprach die Gebete französisch. Den Text zu ihrer Predigt bildeten die Worte des Propheten: Wenn der Herr Jehova das Haus nicht bauen, so bauen die Bauleute umsonst. Gott ist die Liebe, und die Liebe muß das Haus bauen, und wir Frauen sollen die Liebe sein, wo wir mit Liebe um unser kleines Kind kämpfen, wo wir mit Liebe um das große Heim für alle, den Staat, mit unserer Liebe füllen können. Ohne Liebe ist auch der Staat ein unmögliches Bauwerk. Ehrlich und wahr ist tief sprach die Predigerin jedem zu Herzen, der ihre Mutterpredigt verstand, und auch die vielen anderen konnten sich erbauen an ihrem feinen und edlen Wesen.  
Am Nachmittag wartete ein feiner Genus auf die Delegierten der Schweiz und der anderen Länder. Die Präsidentin des schweizerischen Verbandes und ihre lebenswichtige Mutter, Madame und Mademoiselle Courd, hatten sie eingeladen zu einem reichlichen Empfang unter den alten Säulen des Hotelbesen von Beau-Sejour, von wo man eine herrliche Aussicht auf den See und die Stadt genießt. Wie da die in feinen, zum Teil nationalen Gewändern erschienenen Frauen aus fünf Erdteilen sich in jugendlicher Weise begrüßten, wobei man besonders aufmerksam war gegen die zahlreichen Hindufrauen, in ihren reinen, perlenschmückten farbigen Trachten, das wird immer eine gute Erinnerung sein. Mild und ruhig und träumerisch blickt das Auge der Orientalinnen, und die Wahrheit geht ein in einen neuen Blick auf: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Gedrückte wissen.  
Am Abend, nach einem Spaziergang an den See und auf die Boulevardeinsel im Fräuleinpark, große Besichtigungserlebnisse im großen Saal des Volkshauses von Plainpalais. Mit allen Fahnen der 31 vertretenen

Länder ist der Saal geschmückt. Eine riesige Menschenmenge von 2000 Personen füllt ihn. In St. Gallen — Frauenkinnrecht — leuchtet in großen Letzern von der Vorderwand. Begrüßungen des Kantons Genf (Mr. Muffard, Regierungsrat), des schweizerischen Verbandes für Frauenkinnrecht (Miss Courd), des Bundes schweiz. Frauenvereine (Mme Chapman), der Vizepräsidentinnen des Weltbundes (Frau Anna Lindemann, Stuttgart, und Mme de Witt-Schulzberger, Elbas) und vor allem der geliebten Frau Margarete der internationalen Frauenbewegung Mrs. Chapman-Gatt folgen nacheinander. Davon sind die Welt-Gesetze des Herrn Maclean das generelle Nationalität in allem Völkern und unter dem Heilmittel. Alle Herzen schienen zu glücken für Gerechtigkeit und Freiheit und wahre Demokratie. Es scheint wie ein Traum, daß man sich trotzdem auf einem Boden befindet, der die Frau noch nicht in ihrem Staatsrecht anerkannt hat, die noch festhält in den Banden der Unmündigkeit. Wenn die Hoffnung nicht wär!

### 2. Kongresssonntag.

Montag, Dienstag und Mittwoch viel Arbeit, viel Gespräche, viele Berichte. 22 Länder haben nun das Frauenkinnrecht eingeführt. Darunter die lutherische Kirche! Es war ein geradezu erregendes Erlebnis, wie die Frauen der seit dem letzten Kongress in Budapest 1913 bestreiten Länder auf der Bühne nacheinander ihre Berichte abgaben: Arbeiterfrauen, Hausmütter, Gelehrte, Stadtpräsidentinnen, Nationalitätinnen, abgibt Damen der Gesellschaft, alle vereinigt durch das Band: Frauenkinnrecht. Nacheinander traten vor Vertreterinnen von Österreich, Britisch-Indien, Kanada, Krim, Tschechoslowakei, Dänemark, Island, Deutschland, Großbritannien, Ungarn, Japan, Litauen, Lettland, Estland, Schweden, Polen, Niederlande, Afrika, Schweden, den Ukraine, Rumänien und Serbien sind mitten in der Schlußbesprechung; Rußland und Belgien waren nicht erschienen. Allen diesen Vertreterinnen wurde ein Knopf angeheftet, auf dem die Worte standen: 'I am a Voter (ich bin für das Stimmrecht)'. Die Stimmzetteln müssen diesen Knopf erst noch verdienen!  
Am Montag abend große, eindringliche Reden, unter welchen diejenige Lady Astors, nachts um 11 Uhr, noch, den größten Eindruck machte. Wir kommen gerne auf diesen Abend der weltweiten Parlamentarierinnen zurück. Dienstag abends war eine glanzvolle Vorbereitung von Herrn Jacques-Dalcroze mit etwa 70 seiner Schüler in rhytmischer Kunst.

### Neuwahl oder Wuttsch?

Von Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin.  
Berlin, den 3. Juni 1920.  
Nun stehen wir in wenigen Tagen vor den Wahlen des Reichstages der deutschen Republik und müssen zugleich in erster Sorge sein, ob die Wahl wirklich zustande kommen wird? Während in der Mitte des Monats März, wie eine erste Frühlingsöffnung, die energiegelade Abwehr des geplanten Staatsstreiches durch die Mehrheit des deutschen Volkes uns alle mit neuem Mut erfüllte, müßten wir jetzt wieder bekümmert stehen, ob dieser Versuch ein zweites Mal mit der gleichen Energie abgelehnt wird. Denn leider ist es die Regierung nach den niedrigeren Staats-Putsch nicht gelungen, auch nur das Mindestmaß der Forderungen zu erfüllen,

die damals von den vereinigten Generalschleichen beim Abschluß des Generalvertrages an die Regierung gestellt wurden, um in Zukunft ähnliche Vorkommnisse zu verhindern. So kam dann, was hoffentlich: Keine Forderung, aber das System blieb, das den kaiserlichen Offizieren die Herrschaft über das Heer sicherte und die Existenz der Republik in Wahrheit von der Güte und Einsicht ihrer eigenen Vorgesetzten abhängig macht: von der „Einsicht“ der „Soldaten“ und von der „Güte“ der kapitalistischen Vertreter des alten Wirtschaftssystems, was doch ein Widerspruch in sich selbst ist. Politisch glaubt man mit der Wiederherstellung der alten politischen Formen auch bereinigte Wirtschaftssysteme zu sichern. So haben sich die Nachfolger über die systematische Vorbereitung eines neuen Wirtschaftssystems fast aller Dingen ungedauer bemerkt, und wir sehen, wenn nicht noch ein Wunder geschieht, am Vorabend der schreckensvollen Ereignisse.

Soweit menschliche Einsicht in solchen Dingen vorzusagen und zu erkennen vermag, sind also die Aussichten für den bestfälligen Ausgang der Wahlen sehr trüblich. Wir dürfen wohl auf das Anwachsen der Stimmen auf der äußersten Rechten wie der äußersten Linken rechnen, wozu die unbefriedigende Zeit der Koalitionsregierung vor allem beigetragen hat. Ich bin nicht der Meinung, daß die alte Schuld an diesen unbefriedigenden Zuständen daran, die an dieser Koalition teilhatten, aufgehoben werden darf. Man muß, auch wenn man keine besondere Sympathie für die Koalition hat aufbringen können, doch gerecht und klarbesehend genug sein, um sich zu fragen, daß nach dieser entsetzlichen Zusammenbruch, dieser jahrelangen Verwirrung aller Werte, es keine Regierung der Welt, welche auch immer es werden kann, nicht hätte gelingen können, in einem solchen Lande mit enttäuschten, verzweifelten, verwahrlohten, verarmten Menschen, logisch einen bestfälligen, beglückenden Aufbau zu schaffen. Freilich, wenn diesen Unmöglichkeiten, die sich aus der gesamten Lage ergeben, findet sich manche schwere Schuld der Koalition. Die Verantwortlichkeit für die Bedürfnisse der arbeitenden Schichten, die geordnete Einleitung auf die Wünsche der äußersten Rechten, deren Verleumdung das Unglück der Niederlage vor allem herbeigeführt hat.

So stehen wir leider vor den Wahlen zum Reichstag vor der historisch-übergeordneten Aufgabe, das eine Reihe der bestfälligen, mutigen Vorkämpfer einer neuen Gesellschaftsordnung in Deutschland der Revolution einer nach dem andern heimlichlich zu wege zu schicken, erschollen, zu retten, gerettet werden, während die Wähler bis zur Stunde kaum zur Wehrschafft gezogen worden sind. Wir stehen vor der nicht minder erschütternden Aufgabe, daß in diesen ersten Stadium der deutschen Revolution — die mit dieser Neuwahl des Reichstages vielleicht abschließt — etwa 8-10,000 Menschen im Bürgerkrieg gefangen sind, während nach amtlichen Berichten nur 10 Prozent dieser Verluste auf Seiten der Truppen waren. Wir stehen vor der schmerzlichen-bekümmerten Aufgabe, daß die erste Regierung des neuen Deutschlands von der Entente eine größere Truppenmacht unter anderem mit der Begründung fordert, daß sie Flieger und Artillerie zum Eingreifen in den Straßenkampf im Bürgerkrieg benötigen. Wir stehen vor der Aufgabe, daß seit dem Staats-Putsch fast keiner von denjenigen, die an dem Versuch zum Staatsstreich teilgenommen haben, verhaftet oder gar ernstlich bestraft wurde. Wir haben nur von einigen Staatsverbrechern, bei denen die Bestrafen dann manchmal die Treppe hinaufsteigen, schlimmstenfalls von einigen Entlassungen gehört. Die Hauptschuldigen sind

in die Lage gekommen, auf neue, nur umfassender und besser, einen weiteren Versuch zu gewaltsamer Umwälzung zu organisieren, während andererseits, nach dem Bericht des preussischen Ministers Göring sogar Tausende von Arbeitern, die sich zum Schutze der Republik erhoben hatten, getötet worden sind. Es darf nicht vernein werden, daß sämtliche radikalen Parteien, die Unabhändige und die Kommunistische Partei Deutschlands, ausdrücklich erklärt haben, daß sie einen Kampf der Waffen im Ausbruch aufs schärfste mißbilligen und nur als eine Aktion zugunsten der schwärzesten Reaktion ansehen würde. Die Vereinbarungen von Münster und Bielefeld, die zur Verhütung blutiger Kämpfe im Ausbruch geschlossen wurden, sind von den Truppen nicht eingehalten worden. Es besteht der dringende Verdacht, daß in Westfalen, wo sie von einer sogenannten roten Armee nicht unangelegentlich worden sind — trotz des ausdrücklichen Protestes der radikalen Parteien gegen eine solche Teilnahme am Kampf — Provokateure die notwendigen Vorwände zum Kampf gegen die rote Armee geliefert haben. Denn jetzt ist in Sangershausen unbefriedigt nachgewiesen, daß ein sonst unerklärlicher Zug, Hinrichtung von einer befallenen Agentin, Frau Schröder-Walke, veranlaßt worden ist, die nach der Entdeckung eines Selbstmordversuches unternommen. Nun haben wir ähnliche Ausfälle für den beschrifteten Ausdruck des Reichsputschs. Man will einen Kommunikaustausch inszenieren, falls die Kommunisten selbst, doch zu „schlapp“ seien, um dann mit uns so garberer Schritte und hinter dem Schutze dieses Vorwandes auf neue die Herrschaft der Gewalt von West und Ost auszurichten, die heftigste Jahre lang Deutschland beherrscht und in kein festes Land, keine Zerstörung und Zerschlagung erfüllt hat. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Plan wirklich ausgeführt wird. Die deutsche Arbeiterkraft und auch weite Kreise bürgerlich-demokratischer Schichten sind immerhin heute zu weit vorgeschritten, um zu begreifen, was eine solche Niederlage des alten Regimes bedeutet. Die Spuren Ungehorsams mit seinem weißen Terror schreien. Aber wenn auch dem tollkühnen Unternehmen, dem durch die Regierung anderer Länder, wie durch die Reaktion in Bayern, durch die Verlegung der Provinz Ostpreußen mit Truppen, der Provinzen Bommern und Hannover mit Waffen zum vorgezogenen ist, nicht von vornherein ein rechtloses Gelingen vorausgesetzt werden kann, sondern vielmehr der bestfällige Widerstand erwartet werden muß, so sind doch neues Blutvergießen, neue Gemattungen, neue Schrecken, neue Erschütterung und tödliche Verletzung die sicher zu erwartenden Folgen. Wir können nie es fassen, was dem Krieg nicht heraus, obwohl wir das so indringlich erkennen. Im Gegenteil, es scheint, als ob wir in die zweite, noch gewalttätigere Phase der Revolution eintreten, in der der Widerkrieg noch direkter, noch unmittelbarer sich zwischen der äußersten Rechten und der äußersten Linken betätigt, während die Mitte fast außer Acht gelassen wird. Der Plan, alle irgendwie bekannten Führer, sowohl der politisch-radikalen Parteien, wie der antimilitaristisch-pazifistischen Ideen zu befestigen, besteht, obwohl es von der andern, sofort die maßgebenden widerbestehenden Zeitungsredakteure durch geeignete Schritte zu erleben und für die nötige Stimmung in der Öffentlichkeit Sorge zu tragen, während man die kapitalistisch-interessierten Politiker durch billige Freigabe in der Handhabung ihres Interesses zu weichen hofft. Wie ein Kampf, das die Dunkelheit der nächsten vor uns liegenden Zukunft gespenstlich beleuchtet, heißt die Ermordung des Basistens Hans Baasche ab. Am Tage

### Feuilleton.

#### Das einsame Herz.

Von Anni A. P. I.

Dunkle Nacht umgab Elfe; sie lag in ihrem Bett und wartete auf Traum — auf Schlaf — auf etwas, das das sanfteste schwingendende Wiegen die Wirknis des Tages löste.  
Zerissen, zerklüftet — Abgrundtiefe war sie geschleudert. Sie glaubte in einem engen Raß zu stehen, reingelassen; jeder Atem brachte Gefahr, an das Lächeln der Mama zu rühren, von dem sie umharrt war.  
Das Rätseln, das Rächen — wo war der Sinn? Nie beachtete Worte fielen ihr ein — Gesprächsgruppen, Gähndede — auf sie gerichtete Blicke — ein langer, langer Blick.  
Kalt, feuchte Erinnerungen waren diese Erinnerungen, die sich um ihren Körper wandten; wild fuhr sie auf: „Sünde“?  
Ein gelender Schrei — zum ersten Male hatte das geführte, oft gelesene Wort Gehalt: verschämend, gelb glühend wackelnd starrte es sie festhaftig; es war nicht leicht — nein, nein, so kann doch das nicht sein!  
Sie grub die Hände ineinander; sie fühlte, daß, tief Gott an: „Das sind nicht Sünde sein — Ein Kind? Mutter! Elfe, hübe Mutter —“ hoffnungsvoll sank ihr Kopf in die Kissen, wurde wieder emporgeschleudert, flatterte wackelnd hin und her, wie eine fernherumtörende Stimme. Alles, was dämmert und in ihr leuchtet, was heute aufgeföhrt war zu heiliger Freude, lag von schleimigen Ekel überdeckt, vom Lächeln der Mama, von den abgerissenen Erinnerungen, die bis zu diesem Rätseln führten.

„Sünde“ festsitzte es ihr entgegen mit schmückig breitem Glanz. Sie wehrte sich — „nein“ sagte es breit und blutgeräusch. Sie zwang sich zu ruhigem Denken. Ein Kind — Wann hatte sie zu fragen angefangen, was sie noch liebte, davon erzählt hatte, fiel ihr wieder ein; sie ließ es fallen, wie etwas, das gar nicht mit dazu gehört; sie dachte, wie Mütter lächeln — über einseitige Kinder; ihre Hände schlossen sich ineinander und legten sich, umlungen vom ruhigen Glauben, auf ihre jungen, zum Leben sich lebenden Brüste.

Schon aufstehen? Hatte sie sich nicht eben erst hingelegt? Der Vater sagte fremd und abgerissen: „Mama ist krank, mach den Kaffeetisch zurecht!“  
Schnell zog sie sich an; ein lauerndes Etwas schlug gegen ihr Herz, daß es hilflos auf- und abholperte.

Im Schlafzimmer, vor dem Bette der Mama, stand ein Kof aufgerichtet, als wäre sie fluchtartig zum ihm gerufen. Elfe umfaßte das Ganze mit einem lebendigen, freudig-wilderen Mahlen.

Sie sollte Ordnung machen? — Sie bückte sich; ihre Hand packte zurecht, sie geriet mit dem Rücken den Kopf in eine Ecke, stammte hin dort fest und legte allen wiederemachteten Ekel, alle schmerzhaft brennende Pein vor einer nicht so fallenden Macht in die Wand hinein.

Der Vater raste sie, holte die Hand zum Schlag aus, ließ sie auf halbem Wege hängen. Sie sah die Hand zwingend, rief er: „Du bist wie deine Mutter.“ Es klang, als präxisten Erben langsam in eine Dachrinne. Elfe lauschte mit vorgestrecktem Kopf; ein eisiger Frost schüttelte sie; mit Mühe bezwang sie das Aufeinanderbersten der Zähne; das herorgedrehte Kinn blieb in Enttäuerung stehen; — wie war Mutter, wie war sie? Was

wußte Vater davon? Ihre Augen suchten die seinen; fremdes Land ließ die Mide nicht zueinander kommen.

Vom Bett aus lagte es in überhallten Rhythmen, als hole eine zu hart aufgelegene Uhr zum Schlag aus, über verpöndelnde Güte, über Mutterrede, die mit Füssen getreten wurde. Ein Fallhorn bitterer Worte schüttelte sich aus über das in dumpfe Wirnis geworfene Mädchen.

Aus den stillen Stuben war die Ruhe geschwunden, sie glühten einem Hof voll bellender Hunde. Elfe hatte sich geneigt, der Mama den Gutenachtflug zu geben. Auf das „Warum“ des Vaters fand sie keine Antwort; aber er las von ihrem Gesicht, wo ihr die Worte stülten. Seine Augen hielten sich drohend; laut schluchzend erfüllte sie ihre Pflicht.

Als Frau Hanna wieder gesund war und Elfe Gewißheit hatte, daß sie kein Kind bekam, fielen Laufen von ab, deren Schwere sie erst jetzt fühlte. Sie schienen alles mit sich gerufen zu haben; Schlaf hing ihr Körper, kaum merktbar klopfte das Herz. Das Wenige, was sie über ihre Zukunft fühlte, klang, als bestehe man eine wohlbediente Strafe vor. Ohne Anteilnahme ging sie ihr entgegen.

Morgen sollte sie das Haus verlassen, um im Kurhaus Schmalbade, bis das drei Stunden von der Stadt entfernt war, gehen zu lernen. Die Eltern schliefen; Elfe war noch allein und nähte an ein paar Wäscheblenden die folgenden Wänder und Knöpfe an. Es waren die ersten Stunden mit Etwas, auf die sie sich schon lange gefreut hatte; jetzt lag sie gleichgültig darüber hin; sie hörte, daß sie das alles nicht verdiene, aber trotzdem bedäme, damit sie einmal, wenn sie zur Einsicht gekommen

wäre, voll Dankbarkeit sehen sollte, wie Mama bis zum letzten Augenblick für sie geforgt hätte.

Das alles konnte sie aufpassen, wie einen zu oft gehörten Spruch, der nur noch eine Kette eig aufgreifender Worte ist; den Sinn des Ganzen hatte sie verstanden.

Sie legte das letzte fertige Stück in den Koffer; was hätte man noch zu tun? Nichts — gar nichts. Langsam gingen ihre Schritte durch das Zimmer, am Tisch und Bett vorbei, dann blühten sie zwischen Kommode und Schreibtisch hängen. Da stand eine kleine Kiste; der ganze Inhalt ihrer Kiste lag darin; vieles schon seit Jahren demarkt, wenigstens erst seit heute. Sie hob den Deckel; ein gelgrünes Kleid mit dunkelblauen Wändern lag oben auf. Gange hatte sie es getragen, und jeden Tag war es gleich schön gewesen; dann bekam sie, weil es zu kurz und zu eng geworden, ein rotes mit weißem Matrasentuchen, das war auch schön; sie hätte nicht gewagt zu denken: noch schöner; denn sie hatte das graue Kleid so lieb gehabt, sie hatte es nicht verstehen können, daß sie es nicht mehr tragen sollte, nur weil es zu klein geworden. Sie hatte mit der Mama darum gekämpft, aber es wurde ihr entzogen; später, als sie es wieder fand, hob sie es über auf; auch das rote Kleid. Und Wuppen, große und kleine. Ein graues, rauhes Steingewebe waren zwei gewesen; sie hatte mit dem Fuß gegen den einen gestoßen; der letzte sich gleich in Bewegung, rollte vorwärts; sie fühlte hinterher. Als sie von Spiel und Eifer müde geworden, lag sie neugierig auf das Steingewebe, das die Zeit vertreiben hatte; das andere fiel ihr ein, das allein zurückgelassen war und nicht hätte mitkommen können. Schnell griff sie nach dem kleinen roten Ding, tief den Weg zurück, konnte aber das verlassene Widerben nicht mehr finden. Traurig war sie nach Haus gegangen; der kleine Stein in ihrer Hand hatte ein Schick-

vor Pfingsten schickte man auf das Gut des ehemaligen Kapitänleutnants, der schon im Krieg wegen seiner antimilitaristischen Gesinnung in Schwabrig lag, ein Kommando von 60 Mann mit 2 Offizieren und einem Waffengeführer, um angeblich die diesem übergebenen Waffentexten, die alle Genossenschaft abtöten, der Loge die Waffentexten am Krieges selbst strafflos beschaffen lassen wollte, der alle Strafe als "Abführung" und erst recht die Todesstrafe abtöten, nach Waffen zu laden! Hatte er sich schon im Krieg verächtlich gemacht wegen seiner zu großen Mitleid bei der Fällung von Kriegsgerichtsurlteilen, wegen seiner zu freundlichen Behandlung der Kriegsgefangenen, so war er schon seiner Standesgenossen ein Dorn im Auge, weil er, ohne selbst einer Partei anzugehören, den Mut besaß, die psychologische Notwendigkeit des Kampfes der Arbeiter um eine bessere Gesellschaftsordnung zu begreifen. Diesen fand man selbstverständlich keine bei ihm; aber wenn man ihn, den man an einem warmen Sommertag von seinem Bad im See beobachtete, mit vier Gewehrgehäusen, die ihn niederstreckten. Noch heute, zehn Tage nach seiner Ermordung, sind die Namen der Offiziere, die für diesen Verstoß verantwortlich sind, nicht bekannt, ist noch keine amtliche Auffklärung über den Fall erschienen. Die Vertreter der vier namentlich wacker und mutigen Krieger werden verurteilt, durch einen Prozess vor Zivilgerichten die nötige Rechtfertigung zu finden, die auf dem Wege der öffentlichen Meinung durch die letzten noch immer schwebende "Militärschuld" nach allen bisherigen Erfahrungen zu urteilen — feinerlei Auffklärung oder Genugtuung zu erzielen sein dürfte.

Wenn so brutal und furchtbar ein dem politischen Leben fast völlig fernstehender, nur durch seine Gesinnung allein schon dem Militärismus verhasst Mensch, der schon lange auf der Tagesliste der Gegenrevolution stand, aus dem Wege geräumt wird, wie muß es dann allen denen ergehen, die direkt und unmittelbar mit dem politischen Kampf im Innern verflochten sind! Dieer verhängnisvolle, ungeschlagene Verstoß, das man unbenutzte Ideen durch Tötungen der Ideenträger aus der Welt schaffen will, ist leider in den Jahren nicht nur der Militärität, sondern auch anderer Vertreter der Zivilregierung diesen Schicksal noch in Gestalt. Das muß uns, die wir die Auffassung von ganzem Herzen verabscheuen, dazu führen, immer noch energischer und klarer diese entsetzliche Menschenverleumdung zu bekämpfen. Wir müssen es uns zum Ziel setzen, die Gesinnung des Menschenverleumers zu erschüttern, die er sich selbst als "Militärschuld" gelehrt werden. Wir müssen es ermöglichen, die besten Mittel wie unsere Gegner zu gebrauchen, michel versuchen, uns ganz auf geistige Waffen, auf die Mittel der Einsicht, der Beredsamkeit, der Güte, auf den Appell an das Gute, auch im Gegner, einzuschließen. Denn geben wir dieser schrecklichen Verleumdung und Verleumdung immer wieder, auch auf die andere Seite, so büßt sich eine Bluttat auf die andere, so verdrängen und verdrängen sich immer mehr alle Begriffe über die eigenen Volksgenossen und Deutschland wieder ein Trümmerschaufen, aus dem es dann keine Aufrechterhaltung mehr gibt. Ein Clubabfuhrer, von einer in Deutschland seitens Staat und Welt des Bildes, hat neulich einmal in der vortrefflich antimilitaristisch redigierten "Waldsee" geschrieben: "Bei einem Kampf zwischen Truppen und Arbeiterklasse wird freilich zuerst die Truppen gegen, weil ihnen die nötigen besten Mittel zur Seite stehen. Aber", fährt er fort, "nachdem diese Truppen, die nur noch die Waffe eines Feindes sind. Eine so trübe Prognose möchte man heute noch nicht stellen; wohl aber muß man allen ernstlich ins Gewissen rufen, die es unternehmen wollen, abzumachen — nach so viel entsetzlichen Erfahrungen über die zeit negative, nur zerstörende Macht der Gewalt, — an die Kraft der Kanonen zu appellieren. Willst du es doch noch denken, daß den vermögenden Bergwerkseigenen, die wieder helfen — in der Geschichte der Menschheit, wie man denken sollte, endgültig widerlegte — Verzug blutiger Menschenverleumdung gebrauchen wollen, im letzten Augenblick der Freiheit will, einen neuen Weltbrand in Deutschland zu entzünden, der ihnen unmöglich die erhoffte restlose Wiederherstellung der bereinigten Herrschaft des deutschen Reiches vor 1914 schaffen könnte, der aber auf Jahre hinaus Deutschland in blutige Bürgerkriege, in noch tieferes Elend in ungeschlagene Verleumdung und Verleumdung stürzen würde."

Gerade die Vertreter des Antimilitarismus haben auch in diesem Falle gezeigt, daß sie wahrhaft nicht nur der Weltanschauung mit anderen Nationen, sondern ebenso mit anderen gerichteten Volksgenossen zugewandt sind. Wir haben darauf hingewiesen, daß vielleicht der höchsten Gegenrevolution am besten begegnet wird, wenn man die 100,000 Angehörigen des Heeres (bzw. Entlassene) nun bis zum 10. Juli der Friedensverträge von uns fordert, neue Berufs- und Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen sucht. Wir fordern, daß man für eine neue Ausrichtung der zu Entlassenen in anderen bestehenden Berufen bemüht sei, daß wir ihnen, vielleicht durch Zuteilung des Großgrundbesitzes, Erzielungsland schaffen, wie es ja den Bauern ist — die zu den größten Gefahren des neuen Militarismus gehören —, auch ausgelastet. Es ist vollkommen begründet, daß diese 100,000 bewaffneten Menschen, die vor der Gefahr der Vernichtung ihrer Existenz stehen, wie alle Bergwerkseigenen auch vor nichts zurückweichen und uns dann alle in einen Schrecken ohne Maß, ganz nahe fühlte sie sich ihm. Nun lag er bei allem, was sie lieb hat.

Der bunte wolkige Ball... Wann hatte sie ihn zuerst gesehen? Sie schloß den Deckel.  
"Bin ich denn ganz allein?" Das Wort stand schmal, verächtlich in der Höhe, als hätte sie sich nicht man zu ihm, die nahm die Lampe, nicht ihm dankbar zu, das ganz leicht hätte sich ihr der kleine Kinderball in den Weg; ich bin auch da. Wie ein gutes Kind nahm sie ihn auf und stellte ihn an seinen Platz. Dann ging sie leise über den Korridor in die Küche — nein, hier war nichts, Mama herrschte hier — dann in den Salon; mit Post beschloß sie ihn; erstarre, gepuhle Möbel fanden da, wie ausgepöhlte Hiebwerkzeuge. Im Wohnzimmer stellte sie die Lampe auf den Tisch und wartete... War auch hier keine Hand?

Dort an dem Fensterplatz hatte sie lesen gelernt; nein, auch das war Mamas Studie. Der Blumenisch — Zaghaft ging sie in ihm, legte ihren Kopf zwischen Wälder und Wälder: behaltst mich lieb —  
In ihrem Zimmer löste sie das Bild des David hinter dem Spiegel los, legte es glatt auf den Tisch und setzte sich mit leerem Blick davor. Die Wirklichkeit fiel wie ein Traumgeflecht von ihr ab: David redete sich auf in riesiger Gestalt.  
Sie sollte das Bild zusammenlegen, legte es auf das graue Kissen, auf den Deckel des Buchs darauf, daß es unternahm durchs Haus hallte. — Mit frohem Herzen erwartete sie den Morgen.

— Ende —

Ende hineinzugehen können. Alle Kraft einzusetzen, hierfür Mittel und Wege bereitzustellen, das wäre die Aufgabe eines wahrhaft freischaffenden Parlamentes, einer Regierung von Staatsmännern Weltweit gewesen. Das sollte, wenn das neue Parlament zustande kommt, gewisslich eine seiner ersten Aufgaben sein. Denn so unheimlich und mit Recht der Militarismus sein mag und so notwendig ist, daß wir ihn bekämpfen; der einzelne Träger dieses Systems ist ja eben ein Opfer dieser Rücksichtslosigkeit, gegen die sich die Welt endlich zu erheben beginnt. Dem Einzelnen sollte der Weg in einen produktiven Beruf nicht mehr verweigert, sondern im Gegenteil mit allen Mitteln eröffnet werden. Diese Aufgabe würde, wie mir scheint, nur zum Schutze der deutschen Republik und unseres Wirtschaftswesens beitragen, als die Aufrechterhaltung unseres Heeres „zum Schutze gegen den Bolschewismus“ ist. Denn jeder Militarismus auf der äußersten Rechten oder auf der äußersten Linken — fördert immer wieder den Militarismus der anderen Seite. So lange sich eine Partei nicht ganz energisch von ihm abwendet, ist an kein Aufheben dieses ewigen blutigen Spieles zu denken. Diese Entlohnung zu fördern, sollte auch jeder Antimilitarist — in welchem Lande auch immer — bereit sein — sonst werden wir aus niemals zu Weltkrieg und Weltverleumdung gelangen.

### Schweiz.

Die schweizerische Arbeiterschaft in den schweizerischen Transportbetrieben ist von einer ersten Gefahr bedroht. Das Gesetz wurde seinerzeit unter dem Einfluß des Generalstreiks nach mancherlei Schwierigkeiten dem Parlament angenommen. Jetzt wird ein Referendum dagegen eingereicht, mit der Absicht, das Gesetz vor die Volksabstimmung und damit womöglich zu Fall zu bringen. Obwohl in den meisten Parteien Ablehnung der Referendumsunterstützung empfohlen wird, dürften doch die 30,000 nötigen Unterschriften infolge zusammenzubringen und damit ein Gesetz gefährdet sein, das unbedingt einen sozialen Fortschritt bedeutet. Wir Frauen erinnern uns, wie das Referendum im Februar das Frauenstimmrecht zu Fall brachte, nachdem es von der einflussreichen Debatte bereits angenommen worden war. Wir beobachten den Geist, dem zweifelsohne auch das Referendum zu verdanken ist, und hoffen, daß bis dahin das Volk sich nicht von ähnlichen rücksichtslosen Schritten werden lassen.

Das internationale Arbeitstagesamt, das gegenwärtig in Genoa tagt, beschloß, seine nächste Konferenz in Genf abzuhalten.

Der Stik des Wälderbundes scheint nun der Schweiz doch sicher zu sein. Ador berichtet aus London, daß niemals daran gedacht wurde, den Aufstandskrieg des Wälderbundes zu verlegen, auch wenn die nächste Sitzung noch in Brüssel stattfinden. Genio gibt der französische Wälderarbeiter Alizé in Bern dem Bundespräsidenten davon Kenntnis, daß die französische Regierung nie eine Veränderung des Stikes vorschlagen habe.

Der Konflikt im Baugebiet ist an den meisten Orten der Schweiz gehoben. In Zürich, so gegenwärtig auch ein Streikrecht vor sich geht, haben die noch nicht wieder zur Arbeit zurückgekehrten Bauarbeiter einen Aufbruch an ihre Kameraden erlassen, sie möchten sich die Ausgeherrten dadurch unterstellen, daß sie deren Arbeit für längere oder längere Zeit bei sich aufnahmen!

### Aus der Bundesversammlung.

Am 7. Juni, nachmittags um 17 Uhr — so lang es sich um die Einigungsfrage — traten die eigentlichen Räte zur obersten Sitzung zusammen. Bedeutende Ereignisse des politischen Lebens bieten den Präsidenten jenen den willkommenen Anlaß zu einer Begrüßungsansprache. Mein Präsident Müller verzichtete im Nationalrat darauf, an die Wälderbestimmung anzuknüpfen, und ohne jegliche Formalität eröffnete er die Tagung. Man wird seine Zurückhaltung verstehen, wenn man sich daran erinnert, daß er in seinem Heimatort mit voller Autorität gegen den Beitritt wirkte und dies mit Erfolg, denn der Kanton Glarus sprach sich abnehmend aus.

Der Nationalrat nahm also ohne weiteres die Tagesordnung in Angriff. Da zeigte sich als erstes Geschäft die Beratung der Differenzen in der Vorlage über die neue eidgenössische Kriegsteuer. Die weitestgehende Forderung der Befreiung der ausländischen Depositen. Der Nationalrat beschloß, es seien die beiden zur Befreiung des Auslandes unter den Depositen und die in die Wälder gehenden Bergwerke zu verstehen, die in den Bergwerksbetrieben unsere Banken Zukunft gefunden haben — die Schmelzhütte entthronten Fürstinnen. — Der Nationalrat beging nun aber die Unvorsichtigkeit, den damit zusammenhängenden Antrag auf Aufhebung des Bankgeheimnisses abzulehnen. Damit stand die Befreiung der Depositen in der Luft; denn wenn die Banken nicht gezwungen sind, Auskunft zu erteilen, besteht keine Möglichkeit, die Depositen einzufrieren. Das bedachte der Ständerat, als er die Befreiung derselben stiftete. Logischerweise mußte ihm der Nationalrat zustimmen; er ging denn auch nach einigen Stunden hartnäckiger Doctrinäre diesen Weg.

Einstimmig pflichtete der Nationalrat dem Bundesrat bei hinsichtlich seiner Auffassung über den Abschluß neuer internationaler Schiedsverträge. Leider ist der Wälderbund, dem wir nun angehören, noch nicht so organisiert, daß die Staaten auf besondere Vorkommnisse unter sich vertragen können. Zur Stunde besitzen wir keinen Schiedsvertrag mit den Vereinigten Staaten und die in die Wälder gehenden Bergwerke zu verstehen, die in den Bergwerksbetrieben unsere Banken Zukunft gefunden haben — die Schmelzhütte entthronten Fürstinnen. — Der Nationalrat beging nun aber die Unvorsichtigkeit, den damit zusammenhängenden Antrag auf Aufhebung des Bankgeheimnisses abzulehnen. Damit stand die Befreiung der Depositen in der Luft; denn wenn die Banken nicht gezwungen sind, Auskunft zu erteilen, besteht keine Möglichkeit, die Depositen einzufrieren. Das bedachte der Ständerat, als er die Befreiung derselben stiftete. Logischerweise mußte ihm der Nationalrat zustimmen; er ging denn auch nach einigen Stunden hartnäckiger Doctrinäre diesen Weg.

Die vorübergehenden Tageseröffnungen der Eisenbahnunternehmungen geben Anlaß zur Diskussion, weil dadurch eine neue Belastung des Verkehrs entsteht. Bei dieser Gelegenheit sprachen sich die Vertreter des Kantons Tessin entschieden für die Aufhebung der Bergwerksbetriebe und den Kanton Tessin von der übrigen Schweiz wirtschaftlich abtrennen. Um sie zu beruhigen, beschloß unser Bundesrat S a a b die Arbeiter für die Revision des Tarifgesetzes befristend in die Wege zu leiten. Der Zweck der Revision ist die Befreiung des Bundesgesetzes über die Förderung der Landwirtschaft. Nachdem der Kriegstag die Wichtigkeit der einheimischen landwirt-

schaftlichen Produktion dargelegt hat, soll nun das Gesetz eine zeitgemäße Umgestaltung erfahren. Eine Interpellation Weber betreffend den Erwerb der Löhne in Genf veranlaßte die erstgenannte Justizkommission Wälder, daß diese Stelle gefüllt werden soll.

Der Ständerat hat nun wieder die Revision des Gesetzes in seiner Endfassung an die Volksabstimmung. Es mag eine bedeutendste Bereinigung aus seiner Rede heraus. Welch Glück für unser Land, wenn sich der Zukunftsaus des so humanitären, ehrwürdigen Betreters des Kantons Neuchâtel bemäht! Der Ständerat hat zwei neue katholisch-konfessionale Mitglieder erhalten in den Herren Siegfried (Luzern) und Lorenz (Wallis). An der Struktur des Rates tritt dadurch keine Veränderung ein, da sie beide ausgeglichene Gesinnungsgegenossen ersehen.

Als erstes Geschäft der Session behandelte der Rat den Bundesbeschlüß betreffend die Zulassung von Leuzerungulagen an die pensionierten Bundesoffiziere. Es ist bedauerlich, daß selbst der ehemalige Personalstand in das aufreißerische Treiben der Gegenwart hineingezogen wird. Der Ton, in dem die Eingaben der Pensionierten abgefaßt sind, wirkt verstimmt auf Kommission und Rat. Man hat trotzdem die Anwesenheit in entgegenkommender Weise erwidert und sich keineswegs vom Akzent losgerissen lassen.

Die Hauptarbeit der Woche beanspruchte die Neutralitätsberichter 13 und 14, die den Zeitraum vom Mai 1919 bis zum Mai 1920 umfassen. Kommissionspräsident Wögli stellte mit Begründung fest, daß die Neutralitätsberichte an zunehmender Schwund leiden; es ist das der überzeugende Beweis für den Abbau der Kriegeserträge. Trist man an die Beratung heran, dann bieten sie aber immer noch eine Fülle von Stoff und eine Menge von Angriffspunkten für kritische Seelen. Wie schon früher, so gab auch diesmal bei der Behandlung der Maßnahmen des Justiz- und Polizeidepartements die „Zentralstelle für Fremdenpolizei“ Anlaß zur Diskussion. Ihre Tätigkeit wird namentlich von der Hotelierseile hemmend empfunden; es werden ihr auch Abgriffe vorgeworfen. Bundesrat Aebelin hat aber doch wohl recht, wenn er den Augenblick für die Aufhebung der Zentralstelle nicht für gekommen erachtet. Die Gefahr der Überdehnung und Überbeanspruchung mit unheimlichen Genüssen hat nicht nur in hohem Maße und erfordert unvermeidliche Nachsichten.

Wichtig ist der Zentralstelle für Fremdenpolizei ergeht es den freiwilligen Grenzbeobachtungstrupen. Auch sie müssen geradezu chthonische Angriffe der Presse über sich ergehen lassen. Wie Referent über die außerordentlichen Maßnahmen des Militärdepartements trat Herr Wettstein entschieden für die Freiwilligen ein. Sie haben dem Lande gute Dienste geleistet. Manche Anschuldigungen, die man gegen sie erhob, erweisen sich bei der Untersuchung als weit übertrieben oder waren auf Denunziation von Leuten zurückzuführen, deren Grenzvergehen sich als nichts weniger denn legal erwies. Kommissionsreferent Wettstein äußerte sich auch über die Soldatenhäuser, die nun zum Teil Häuser ohne Soldaten geworden sind. Er empfahl seinerseits die Verwendung für Wohnzwecke; so leitete J. B. das Soldatenhaus „General Wälder“ am Hertenstein vorzüglichen Zwißler. Verschiedene Meinungen machte Herr Keller in seinem Referat über das Post- und Eisenbahndepartement betreffend der Kriegesgegenstände. Derselbe hatte mit der Zeit einen ungeheuren Umfang angenommen. An einem der Kriegstage beantragte sie zur Bewältigung nicht weniger als 318 Personen der Rohverhaltung. Es sind große finanzielle Opfer, die von diesem mit Defiziten arbeitenden eigenwilligen Bemannungsbezug gebracht werden. Wären die vielen Millionen Poststücke der Kriegesgegenstände fraktiert worden, so hätte sich daraus eine Einnahme von 2 1/2 Millionen Fr. ergeben!

Mit erstaunlicher Kürze vollzog sich die Beratung der außerordentlichen Maßnahmen des Volkswirtschaftsdepartements. Ein eigentümliches Streiflicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse warf hier eine Bemerkung von Bundesrat Schuffels, als er sich über die brennende Frage der Kohlenversorgung äußerte. Er sprach die entsetzliche Erwartung aus, daß die Entente Deutschland nicht hindern werde, uns Kohle zu liefern; denn die Schweiz hat ein moralisches Recht, Kohle aus dem Ausland zu beziehen, um den Preis für den Kohlenbedarf zu decken. Soles man nicht ganz auf übertriebene Höhe ansetzen und sich schließlich unsere Hoffnung nach auf Schwefel setzen müssen, das als Kohlenlieferant neuerdings in Betracht fällt.

Neben den Neutralitätsberichten trat der Rat an die Staatsrechnung pro 1919 heran. Sie trägt noch ausgeprochen den Stempel der Kriegszeit, obwohl sie ein Friedensjahr bezeugt. Die Tatsachen, die sie wiederbelegt, sind den Räten zu vertraut, daß sie kaum zur Diskussion greifen, nur Herr Regler benutzte den Anlaß, in seinem Mißmut über den Nationalpark Ausdruck zu verleihen. Die wide Erde im äußersten Osten des Landes, wo sich neben den Gemäsen gelegentlich ein Bär hegen läßt, ist ihm zuwider. Bundesrat Chuard wandte seine ganze seltene Beredsamkeit auf, um Hr. Regler milder zu stimmen und von der Dajensberechtigung und den Schöpfungen unseres Nationalparks zu überzeugen. Den Gegenstand übernahm Herr Regler schäferlich nach wie vor das Mißtrauen des Kantons als das Geld, das unruhig diese Wälder betreten mochten. — Solch harmlose Dajens betonen heißt, daß gelegentlich auch einmal Bärteckel in den Wald eintritt und glänzend über die Fellen seiner Wälder streift. Juste Metz.

### Ausland.

#### Die Weltlage

Hat man in den letzten Wochen einige Hoffnung in die Entwicklung der politischen Weltverhältnisse gesetzt, so ist man heute wesentlich weniger gläubig geworden.

Ausfall der deutschen Reichstagswahlen hat zwar die Prophezeiungen nicht enttäuscht. Die Wähler haben in Schwaben die Regierungsparteien verlassen und damit erklärt, daß sie ganz und gar unzufrieden seien mit den gegenwärtigen Zuständen. Der Deutschlandsbrief dieser Nummer gibt einen genauen Einblick in die Zustände des heutigen Deutschland, so daß wir hier nicht länger bei den Ursachen des Unheimlichkeits zu verweilen brauchen. Daß der Wähler unzufrieden mit dem Verfallenen ist, ist selbstverständlich. Die bittere Frage aber bleibt: hat er durch seine Stimmabgabe nichts vermisst, sondern nur sehr viel verstimmt? Die Antwortung ist, wenn auch nicht eine direkte Antwort, doch demotografischen Gedanken und der republikanischen Staatsform, so doch nicht weniger, als ein freudiges Bekenntnis zu neuen politischen Grundgedanken des deutschen Reiches. Im neuen Reichstag haben wir 180 Abgeordnete, die seit auf dem Boden der heutigen Verfassung stehen, 100 Abgeordnete gegenüber, die mehr oder weniger offen für die Wiederherstellung des Kaiser-

reiches zu haben sind; 80 bis 100 möchten die Verfassung viel weiter nach links rücken und auf den Rest von etwa 200 Reichstagen ist sein fester Beruf: sie können nach jeder parteipolitischen Gestaltung so oder so. Damit ist klar, in welcher Situation Deutschland durch diese Wahl gekommen ist. Es ist im Grunde keine Mehrheit da, die die ersten Grundgedanken der Verfassung, das eigentliche Fundament, garantiert. Darum läßt sich auch, so weit diese sichtbar ist, auf diesen Parteien keine Parteien bilden, weil die verfassungsgarantierenden Parteien zu schwach sind. (Sozialisten 11, Zentrum, 67, Demokraten 45, Christlichsozial 21, Deutschnational 20, Sozialisten 65, Deutsche Volkspartei 61, Unabhängige 30, Kommunisten 2, Bauernbund 4, Hannoveraner 5.) Die Unabhängigen und die Mehrheitsparteien, ganz besonders die Demokraten, haben sehr viele Güte eingebüßt, und die Oppositionsparteien links und rechts gewonnen. Die Regierung ist, und nicht nur der Form nach, wie sie es, auch bei einem günstigeren Ausfall der Wahlen getan hätte, zurückgetreten, und nun ist die unlösbar stehende Frage: wie soll die neue Regierung zumengereicht werden? Werden die Unabhängigen Männer in die Regierung abgeben? Sie erklärten bisher nein, sie haben nicht mit den Mehrheitsparteien, geschweige denn mit Bürgerlichen („Lernplatz Monarchisten“) in einer Regierung. Geht es doch, wird nach der schärferen Zug der Politik nicht neuen Aufschwung zum rechts rufen? — Gegen die Mehrheitsparteien entsagen ihnen vor den Wahlen verfassungswidrigen Erfahrungen mit den deutsch-nationalen in einer Regierung aufgenommen, und geht damit der Zug mehr nach rechts, wird dann nicht der Puls von links kommen? So auf des Meisters Scheitern hat heute die Dinge in Deutschland gestellt. Alles scheint zu schwanken, alles möglich zu sein. Die Katalanen regen dort ganz ähnlich, wie in...

Talien, es ist dann wo Nitti, der zum drittenmal neubestimmter Ministerpräsident, bei Eröffnung der Kammer die Demission seines neuen Kabinetts einreichte, ohne die Vertrauensfrage zu stellen. Aus den Verhandlungen in den Partikulationen wird hervorgegangen sein, daß das neue Kabinett keine Mehrheit hinter sich habe und von vornherein gefehlet ist. So hat auch heute Italien keine Regierung; die Meinungen sind zerstreut, die Parteipolitik zeigt von neuem ihre ungesunde, unheimliche, zeigt den trüben Geist des Parlamentarismus und der ganzen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Welt. Nitti hat auch wieder aus der Kammerpräsident Orlando bemissioniert, wohl in der Erwartung, daß er auf einem anderen Posten zu wirken haben werde. Man spricht sehr viel von einem Ministerium Giolitti, das man noch finden werde. Ein Defekt, das den Wälderprotest auf 150 Lire pro Liter heraufsetzen würde, hat Nitti noch im letzten Augenblick zurückgegeben, was indessen nicht hinderte, daß die hohen Parlamentarier ihrem italienischen Blut die Fügel schoben ließen und sich ein wenig mit Füssen politisch aufstellten. Wieder die neuerliche Ministerkrise in Italien, nach der Abwahl der Wälder in Deutschland gibt Anlaß, große Hoffnungen auf die erst so viel verprechende...

#### Konferenz von Spa

zu setzen. Auf Konferenz Nittis ist die Konferenz wiederum hinausgeschoben worden: Er wollte nicht vorerst seine Stellung in eigenen Händen lassen. Was ist nun von einem neuen Ministerium zu erwarten in internationaler Beziehung? Wie wird sich Frankreich an der Konferenz einem Deutschland gegenüber verhalten, das die demokratischen Grundlagen seiner Verfassung, mit seinen Reichstagswahlen so mächtig verteidigt? Wird seine Angst vor einem reaktionären Wälder nicht noch mehr wachsen? Dazu nun noch der Zwischenfall...

#### Raffin-Lloyd George

Der Empfang des Sozialisten durch die englische Regierung hat in Frankreich, bereits so heftige Reaktionen verursacht, daß man ganz offen davon spricht, die ganze Entente sei im völligen Zerfall begriffen. Es ist nun nicht nötig, das man darüber unglücklich zu sein braucht. Es ist denkbar, daß in einem Weltkrieg selbstständig urteilende Staaten Befehrs vollbringen, als Verbündete, die gerne „Bettendritter“ treiben, und die Aussicht, daß die Engländer dem Belgien gegenüber geachtet sein muß, als in der Macht eines Bündnisses, ist auch nicht von der Hand zu weisen. Die Frage ist nur: hält ein Wälderland, auch wenn die Entente auseinander fällt? Allen Angriffen gegenüber hat Lloyd George in einer glänzenden Rede seinen Schritt verteidigt. Er hat gesagt: „Die Welt braucht die Bodenstärke Englands. Wir sind während der Kriegszeit nicht so moralisch gewesen; wir haben mit Küßlingen Handel getrieben, auch als das Paracregime alljährlich zehntausende nach Sibirien schickte; England hat mit den Türken während der armeniergreuel Handel getrieben; England hat zu allen Zeiten und am meisten mit Kambala Handel getrieben: warum sollen wir nun Sozialisten gegenüber so moralisch sein?“ Aber Frankreich fürchtet, wie schon geäußert, angebetet, für seine Parolen. Es erklärt: „Ruhland kann nicht über sein Volk verfügen, so lange die Schulden an Frankreich nicht bezahlt sind. Also mit der Beschäftigung ist es nicht. Was kann Russland nicht leisten? Straßlin sagt: Wir verstanden auch unter Weltmacht, Wälder, was ihr meint. Aber alle diese Dinge liegen in England in der Gewalt der Bolschewiki, und ihren Verprechungen, was man ihnen trauen? So scheinen auch die Verhandlungen mit Straßlin nur langsam zu gehen, zu dem auch noch ein neuer Ausweis angefordert wird, der nur durch Telegraphie und nicht schriftlich, vorliegt. — Während England nach außen für eine Weltverfassungspolitik zu arbeiten scheint, setzt es Armeen nach...

#### Franken

Nachrichten, daß es innerer kurzer Zeit am Ende seiner militärischen Kraft angelangt ist, den Angriffen der Bolschewiki entgegen zu stellen, wenn ihm nicht Hilfe kommt. Frankreich, so heißt es weiter, ist bereit, 100,000 Mann, meistens Garbige, zu senden. Die Frage ist nur, wie? Die englischen Schiffslieferanten würden sie nicht transportieren, Deutschland lie nicht durchfallen. Eine Niederlage Polens die Lloyd George zwischen den Zeiten voraussetzte, wird aber eine große Veränderung im Osten zur Folge haben. Aus

#### Mexiko

kommt die Nachricht, daß Wilson endgültig auf eine neue Kandidatur verzichtet habe und daß die Wahlbewegung wieder lebhaft einsetzen beginnt. Dabei, was das ist bedauerlich, wird darauf hingewiesen, daß die Wählerbewegung nicht zum Wahlkreis des neuen Präsidenten gemacht werden dürfe. Die Stellungnahme zu amerikanischen Fragen entscheide über den neuen Präsidenten.

Sonntagsgedanken.

Kuch das, dich, darfst du dir nicht nehmen lassen: vom Kampf des Tages und von seinen Sorgen...

mene Eröffnungssprache hielt. Eine Reihe besunderer Schweizerischer Vereine und Verbände hatten Delegierte entsandt...

Das erste Kantonsamt bildete der Kantonsschulrat, dem die Kantonspräsidentin, Kantonsrat und der Kantonsrat...

Eine Hauptaufgabe des Gesamtvereins war im Berichtsjahre die Durchführung des Neubaus der Haushaltungsschule...

Frau Sauer-Hauser, die Präsidentin der Sektion Luzern, referierte nun über ihr Ehepaar, die Dienstboten-Diplomierung...

Den Schluss der Verhandlungen des ersten Tages bildete ein anregender Vortrag von Fräulein Dr. med. Dittler...

Beim offiziellen Abendbanquet im schönen Saal des Hotels Schweizerhof kam sodann die Gemütskur zu ihrem Rechte...

der Diskussion über den Vortrag von Fräulein Dr. med. Dittler eröffnet. Frau Dr. med. Schulz-Wasch, Bern, eröffnet das Wort...

Es folgten nun die Berichterstattungen über die Pflegeeinrichtungen mit Frauenhospital in Zürich (Referentin Frau Dr. Wächter)...

Frau Sauer-Hauser, die Präsidentin der Sektion Luzern, referierte nun über ihr Ehepaar, die Dienstboten-Diplomierung...

Mittags um 12 Uhr schloß die Zentralpräsidentin die Luzerner Tagung mit herzlichem Dank für die gastfreundliche Aufnahme...

Frauen-Union, Basel.

Aus dem Jahresbericht der Frauen-Union 1919-20 entnehmen wir, daß der Mittagsklub, der von der Leiterin der Wirtschaftskommission aufgestellt wurde...

Die Vortragskommission konnte der Grippe wegen keine Vorträge abhalten lassen, dagegen hat die Unterhaltungskommission im Herbst 1919 einen gemächlichen Abend in den freundlichen Räumen der Union veranstaltet.

Wenn die Tätigkeit der Frauen-Union sich auch mehr im stillen abspielt als diejenige anderer Frauenvereine, so ist sie deshalb nicht minder wertvoll...

Ein Bericht über Bestimmung und Entwicklung der Frauen-Union findet sich in der Nummer des 3. Januar 1920 des Schweizer Frauenblattes.

Schweiz und Frauenstimmrecht.

Ob du liebst, demokratisch und doch oft unfeige Schweiz - so schreibt u. a. Elisabeth Friedrichs in der 'Neuen Schweizer Zeitung'...

Es ist ja auch kein Wort darüber zu verlieren, daß einmal der Tag dieses Rechtes auch für die Schweiz erlangt wird. Dennoch - warum hinterrücks die Schweiz zu fülligeln hinter den anderen her?

Sich wende ich, die Arbeit der positiven Schweizerinnen wird mich weiter gefaßt nach der Devise: 'Mit nach oben!'...

Sns Stammuch der Schweizer.

In der 'Frankfurter Zeitung' wird anlässlich der Wahlen von den Frauen gesagt, 'die Hälfte der Schweiz erbricht, daß in Zukunft kein Schweizer sein kann, der die Mitarbeit der Frauen denkt'...

Aus der Frauenbewegung im Ausland.

Einige Frau in amerikanischen Kabinett. Präsident Wilson, der von jeder Seite für die Gleichberechtigung der Frauen eintrat, hat in den letzten Tagen den wichtigsten Reichsanwalt Frau Anneke Adams zum stellvertretenden Generalanwalt der Vereinigten Staaten ernannt...

Apophthemen.

Es muß immer wieder Menschen geben, die sich mit den jeweiligen Zeitverhältnissen nicht begnügen, sondern die feststehenden und oft verächtlichen Quellen und Brunnen des Lebens und des wahren Seins nachgehen...

den Mundes, könnte man sagen, erzählt er uns von der Heimat, den Eltern, den schlimmen Tagen seiner Jugend...

Wir geben nachfolgend einen kurzen Abschnitt aus dem Werk wieder, der die wahrhaft tragische und zutreffende Geschichte einer Frau aus der Persepolis erzählt.

Die Stimmwählerin.

Olga Götter, geboren 1813 - die Gerichtsboten nennen sie jung und schön - verlebte eine freudvolle, harte Jugend bei ihrem toten, betrunkenen Vater.

Aus der schweizerischen Frauenbewegung. Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht. IX. Generalversammlung in Genf.

Die am 5. Juni abgehaltene Jahresversammlung des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht fand unter dem Zeichen der kommenden 'Großen Woche' des internationalen Frauentages...

Fräulein Courd präsidierte mit gewohnter Mäßigkeit. Ihre Sektionen sind im Laufe des Jahres entstanden in Schaffhausen, St. Gallen, Delémont und Yverdon.

Zu einer Rechnungsabnahme kam es nicht, da weder dafür noch dafürzu erschieden und keine Revision gemacht worden war.

Die Generalversammlung der Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereine in Luzern. Es waren schöne Tage, welche die gemeinnützigen Schweizerinnen an ihrer 32. Generalversammlung am 7. und 8. Juni erleben.

Die Generalversammlung der Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereine in Luzern.

Es waren schöne Tage, welche die gemeinnützigen Schweizerinnen an ihrer 32. Generalversammlung am 7. und 8. Juni erleben.

Vom Wädertisch.

Vor einem Jahr ungefähr ist im Verlag Julius Springer in Berlin ein Buch erschienen, das ein Dokument jamaica erster Klasse ist. 'Die patriarchalische Familiengesellschaft' heißt der bescheidene Titel...



Wagnin, Zeichnung von Jenny Wagnin



# Hausfrauen!

Macht das Schweizer Frauenblatt Euren Töchtern, weiblichen Angestellten und Hausgenossen zugänglich, berücksichtigt nach Möglichkeit unsere Inserenten!

Empfehle prima Qualität!

## Suppen

altbekannte echte Kaffee-  
Treibschritten  
Süßholz, Pfeffer, Molli-  
kaffee, Mandelkaffee, re-  
ine Spezialität jeden Freitag  
und Samstag

**7. Finger Sorten**  
Es wird nur reine Naturbutter  
verwendet.

Frau M. Bommer, Zürich,  
Weidweg Nr. 42.

Nach überstandener Krankheit  
ist

## ELCHINA

der Wiederhersteller der Kräfte u. d. Lebensenergie.  
Die allgemeine Schwäche verhört sich rasch.  
Das Wohlbedenken nimmt jeden Tag zu.  
Elchina ist daher ein Lebenselixir.  
Originalflaschen Fr. 3.75 vorteilhafte Doppel-  
flaschen Fr. 6.25 in den Apotheken.

## COLLBONA

ist und bleibt  
das bekannteste, beliebteste  
unschädliche Mittel gegen

### Kropf und dicken Hals.

Ein Kunde schreibt: „Mit Frauen teile ich  
Innen mit, dass ich nach Genesung von 2  
Schachteln Collbona-Tabletten von meinem  
Kropf befreit bin.“ Die Collbona-  
Tabletten haben durch ihre fröhliche  
Wirkung alle anderen Mittel, die ich schon  
angewendet habe, übertrifft.

506a  
Tabletten in Schachteln à 10 St. Fr. 4.50 i. a. Apotheken

## Warner's

### Rust-Proof Corsets

sind wieder eingetroffen!

Alleinverkauf: C. Meyer-Ernst Sohn  
Zürich 1. 168 Augustiner-gasse 48.

## Vorhänge

Verlangen Sie  
sofort unsern  
Spezial-Katalog  
über jede Art  
Meterware, Tüll  
und Stoffgarni-  
turen, Decken  
etc. von

F. Stäheli & Co.  
Bieleux, St. Gallen 43.



## J. Müller

Basler Schirmfabrik  
Freiestrasse 85 Basel Freiestrasse 85

Transportable Garten-Pavillon  
Schirme für Kurhäuser, Villen,  
Restaurant etc. Kataloge gratis.



## Haarfärben.

Spezialgeschäft der Schweiz.  
Gutes, auch rote und misier-  
bare Haare werden rasch und  
sicher behandelt. Verkauf des  
bes. bekannten Haarfärber-  
mittels „Santallin“ Fr. 7.—,  
sowie alle erstklassigen Marken in  
Färbemitteln. — Plan verlange  
Katalog gratis. 1. Kantonstr.  
Kasernenstrasse 11, Zürich.

## Jeder Haarausfall

hört auf beim Gebrauch  
von Haarovl. Flac. Fr. 2.75

August Senglet,  
4 Gerbergasse, Basel. 99d

## Strumpf-Reparatur Höhn

Baumwolle 275 Zürich 5. nur 2. Stod. links.

Zürich 3, Filialen: Frau Beck, Burtlinbenstrasse  
190, 4 Stod.  
Frau Eisenegger, Seebahn-  
strasse 141, 3. Stod. 470

empfehlen:  
Gemohene Woll-, Baumwoll- und Seidenstrümpfe  
in jeder Farbe, wie neu hergestellt, zu Spannen-  
schützen tragbar. Per Paar nur Fr. 1.20, feine  
Fr. 1.40, aus 3 Paar 2 Paar Strümpfe, ein-  
fache Sohlen. Aus 4 Paar Strümpfen 2 Paar  
mit Doppelsohlen, aus 4 Paar Sohlen 2 Paar  
Sohlen. Bitte Fäße nicht überschreiben, Schuhnum-  
mern angeben. Schwämme Strümpfe werden ge-  
waschen mit 20 Fr. Zuschlag pro Paar.

Prompte, reelle Bedienung und Ausführung. Nachnahmeberland.

## Weißflöß

wird geheilt durch das be-  
währte ärztlich empfohlene  
Spezialmittel 496

Floralbin-Pillen  
Erhältlich in den Apotheken  
oder direkt vom Hersteller  
Löwenapotheke Zürich  
Bahnhofstrasse 58.

## RAS

alle  
Ruhmen

## Krüger's

### Waffengebäcklein

Preis Fr. 1.25.

Sie beziehen durch alle Buch-  
handlungen oder direkt von Fr.  
Krüger, Bern II. Das Gebäck-  
lein sollte in jeder Familie einen  
Gegenstand einnehmen. Aus-  
nahmlos.

## Stoff- Büsten

Moden-Journale  
Prospekt  
J. Ackermann  
Rencens-  
Knöpfe  
Lausanne

## St. Jakobs-Balsam

v. Apotheker C. Trautmann - Basel  
Preis Fr. 1.75

Hausmittel! Rang 1. u. über-  
trifft alle Heilwirkung für  
alle wunden Stellen, Verle-  
zungen, Krampfadern, off. Beine,  
Hämorrhoiden, Hautleiden,  
Flechten u. Frangschäden  
Sonnenstich. 415  
In allen Apotheken, Haupt-  
Depot St. Jakobs-Apotheke Base

## Frühjahrs-Toiletten

Jackenkleider  
Blousen

in reicher Auswahl  
Frau B. Ott-Rensch  
succ. v. M. Mercier,  
Leinenstrasse 86  
Basel. 429

Bitte genaue Adresse beachten!



## CITROVIN

ARTZTLICH EMPFOHLEN

TUOR C. STAUDENMANN - Schweizer Citrovin-Druck Zolingen

## Haarnetze

12 Stück Fr. 6.50 per Nachnahme. 492

Anna Lenz, Grenchen.

## Seiden-Kradolfer

115 Stadthausstr  
Winterthur

empfiehlt sein  
reichhaltiges  
Lager



## Vorhänge!

Benutzen Sie die Vorteile  
und kaufen Sie Ihre Vorhänge im  
Spezialhaus Basel  
Kretes und einziges Spezialgeschäft für  
Vorhänge am Platz. Eigene Anfertigung.  
Engros. Export. Kn-detaill. 503



## Seidene MÄNTEL

letzte Neuheiten in grosser  
Auswahl empfiehlt bestens  
HBRANDLI

— z. „Leonhardsch“ —  
Eche: Seilergraben/Zähringerstr.  
ZÜRICH • 1

## Berner Leinwand

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche  
in Leinen, Halbleinen und Baumwoll in anerkannt  
vorzögl. Qualität liefern auf Wunsch fertig u. gestickt.

Müller-Stampfli & Cie., in Langenthal.  
Nachfolger von Müller-Jaeggly & Cie.

Diplomiert an den Schweizer Landes-Ausstellungen  
Zürich 1883 Genf 1886 Bern 1914

Muster umgehend. 931



## Badezimmer- und Toiletten-Garnituren



24 i fabrizieren:  
Deco A.-G., Zürich  
Göthestr. 18 Stadelhofen.

## S. & S. Zwicky

Robes et Manteaux  
Güterstrasse 141 Basel Nähe Bahnhof.  
Hochzeits-, Gesellschafts-  
und Balltoiletten 128

in bester Ausführung und in kürzester Frist.  
Aufträge von auswärts werden angenommen.

## Private! Hotelier!

Aus der Equipation des Hotel Bellevue au Lac,  
3103

## Bett- und Tisch-Wäsche

## Porzellan- und Glasgeschirr

## Silbergeschirr

(Bestecke, Platten usw.)

alles sehr gut erhalten, zu vorzögl. Preisen abzu-  
geben. Interessenten wollen sich melden beim Portier  
Sonnenquai Nr. 3 (ehem. Hotel-Eingang).



„Beg mit dem“

nervenaufregenden Kaffee und  
Te. Meine Kinder bekommen je-  
den Morgen und Abend nur den  
echten Tobler Cacao in Paketen  
mit der Blei-Plombe. Gesund, nahr-  
haft und wohlschmeckend. Tobler-  
Cacao ist leicht löslich u. verdaulich.  
Für echt in Paketen mit der Blei-  
plombe von 100g. 65 cl., 200g. fr. 1.25  
400g. fr. 2.50 und 1 kg. fr. 6.25

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“  
Zihlschlacht (Thurgau). Eisenbahnstation Amriswil.  
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.  
(Alkohol, Morphinum, Kokain etc.) Sorgfältige Pflege. — Geogr. 1891.  
2 Aerzte. Telephone No. 3. Chefarzt Dr. Krayenbühl. 65

## Abonnements-Einladung

für das

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen  
Erscheint jeden Samstag.

Erste Frauenzeitung in Form einer politischen Tageszeitung. Bei  
allen deutsch-schweizerischen Frauenvereinen mit langdauernden Pro-  
pagandaaufgaben gut eingeführt, wie Bund Schweiz. Frauenvereine  
mit über 90 Vereinen, allen Sectionen des Schweiz. gemeinnützigen  
Frauenvereins, allen Reformvereinen, Schwesternvereinen,  
fünftlichen Vereinen, die der Frauengentrale Zürich angeschlossen sind u.

Leserinnen! Werbet neue Abonnenten! Ihr unterstützt damit ein  
gutes Frauenwerk und leistet positive Arbeit zur Hebung unserer  
Stellung in Familie, Staat und Beruf. Das „Schweizer Frauenblatt“  
erzieht euch zur Selbstständigkeit.

Das „Schweizer Frauenblatt“ bietet aber auch eine fülle gebiegten  
Befestigung, orientiert über Dienstbotenfragen, Kindererziehung,  
Zimmereinrichtungen, Kunst und Literatur u.

Das Abonnement kostet: pro halbes Jahr Fr. 4.40  
pro ganzes Jahr Fr. 8.80

Kostenlose Einzahlung auf Postfach VIII/7585

Schweizer Frauenblatt  
Annoncen- und Abonnementsannahmestelle  
Rudolph Kägi, Bellevue, Zürich.

## Abonnements-Bestellung.

Der Unterzeichnete bestellt hiemit ein Abonnement auf das  
„Schweizer Frauenblatt“  
für 1/2 Jahr à Fr. 8.80  
" 1/2 " à " 4.40

